

ICH WILL SPIELRÄUME SCHAFFEN

Johannes Galli's 68er Rückblick



Fotos: © Galli Theater

Auch in Freiburg gab es schon viele mehr oder weniger ergebige Veranstaltungen zum 68er-Jubiläum. Eine zeitlos vergnügliche Beschäftigung mit diesem Thema verspricht ein Theaterbesuch in der Haslacher Straße. Dort läuft im Galli-Stammhaus die erfolgreichste Komödie, die der Autor, Schauspieler, Philosoph und Regisseur Johannes Galli bisher geschrieben hat – die „68er Spätlese“. Derzeit wird sie in der Originalbesetzung aufgeführt und nach einem dieser Auftritte unterhielt sich der Theatergründer mit chilli-Redakteur Georg Giesebrecht.

chilli: Die Komödie „68er Spätlese“ ist ihr erfolgreichstes Stück, welche persönlichen Erinnerungen verknüpfen Sie mit jener Zeit?

Johannes Galli: Ich war 16 und es hat mich auf kaltem Fuß erwischt. Die Erstberührung hatte ich durch einen Fernsehbericht über einen Kölner Auftritt der Stones, bei dem die Leute den Saal zerlegt hatten. Das war Musik, Sexualität, körperliche Bewegung, Ketten sprengen – eine unglaubliche Mischung. Das Politische kam erst später, durch



die Berichte aus Berlin, die tollen antiautoritären Sachen.

chilli: Sie haben dann in Freiburg studiert. Waren Sie politisch aktiv?

Johannes Galli: Ja, meine große Zeit hatte ich ab 1971 hier im Studium. Wir haben Vorlesungen gesprengt, für Wyhl habe ich aktiv mitgekämpft ...

chilli: Was ist für Sie von 68 geblieben?

Johannes Galli: Der Netzwerkgedanke. Die sexuelle Freizügigkeit, die ich mir zumindest als Denkmodell noch erhalten habe. Ich bin verheiratet, habe zwei Kinder, aber das ist aus der Zeit noch geblieben, an eine Sache erstmal nicht moralisch, sondern freizügig heranzugehen. Auch ein gewisser Mut zur Frechheit gegen Autoritäten. Da haben wir aber auch Fehler gemacht, weil wir nicht differenziert haben. Wir griffen auch Professoren an, die eigentlich auf unserer Seite standen. Und die Musik natürlich!

chilli: In ihrer künstlerischen Laufbahn, da stand am Anfang der Clown?

Johannes Galli: Ich habe ihn früher auf die Bühne gebracht und ihn dann nach und nach zurückgezogen. Irgendwann kamen die Comedians – viel reden, viele Worte – der Clown, der körperlich-sinnlich ist, war nicht mehr aktuell. Aber ich brauche ihn nach wie vor als Figur, um in meinem Leben Scheitern zu verarbeiten.

chilli: Ein immer wiederkehrendes Thema in ihren Stücken ist die Geschlechteridentität, das Rollenspiel zwischen Mann und Frau, die sexuelle Selbstbestimmung. Ist das auch durch 68 geprägt?

Johannes Galli: Hey, wir haben uns jahrelang jeden Abend damit auseinandergesetzt und mit Frauen darüber diskutiert: Was ist Sexualität? Was bedeutet das? Was bringt es und was bringt es nicht? Und als Schauspieler hast du dann irgendwann gemerkt, dass das beim Publikum gut kommt, an der Tabugrenze entlangzuspielen, das kann ganz

schöne Explosionen zur Folge haben. Aber dabei geht es hier ja noch zart zu!

chilli: Sie feiern mit ihrem Freiburger Theater bald 20-jähriges Jubiläum, betreiben mehrere Spielstätten in Deutschland und überall auf der Welt. Gibt es ein gemeinsames Ziel der Galli-Theater, eine Botschaft, die Sie haben?

Johannes Galli: Ich tue alles dafür und gebe mein ganzes Geld, um Spielräume zu schaffen, wo Menschen wie du und ich spielen können.

chilli: Spiel auch als Alternative zu politischen oder religiösen Beschäftigungsfeldern?

Johannes Galli: Ja, unbedingt. Ich werde ja auch immer wieder Therapeut genannt, was ich strikt ablehne, denn ich bin Künstler. Aber Kunst ist immer auch Darstellung und wenn ein Mensch krank ist, weil er sich nicht darstellen kann, dann ist die Bühne der Ort, wo er das lernen kann und dann hat das natürlich auch heilende Wirkung.

chilli: Herr Galli, vielen Dank für das Gespräch!



LOCKRUF DES OSTENS

Der 4. Ebnetor Kultursommer hat begonnen



Es gibt einige Premieren beim Ebnetor Kultursommer. Ein Modeevent der Freiburger Bürgerstiftung (1), eine Solo-Reihe, in der unter anderem Doris Decker (2) und Bernd Lafrenz (4) auftreten werden, und stellvertretend für die musikalische Bandbreite seien nur die A cappella-Formation A5 (3) und die Shoo-Shoo Ladies (5) genannt. Alle weiteren Infos zu den insgesamt 84 Veranstaltungen findet ihr auf www.ebnetor-kultursommer.org

Fotos: © Ebnetor Kultursommer

Am 24. Juni beschließt der Freiburger Gemeinderat über die noch zu erbringenden Kürzungen im Kulturbereich. Ein Mitglied dieses Gremiums ist dabei mit besonders viel Herzblut dabei, weiß er doch aus eigener Erfahrung, was es heißt, ohne großen finanziellen Rückhalt noch vernünftige Kulturarbeit zu betreiben. Der unermüdete Freiburger Kulturmanager Atai Keller hat wenige Wochen vor dieser für ihn so schmerzhaften Sitzung den 4. Ebnetor Kultursommer eröffnet. Mit dieser von ihm initiierten Veranstaltungsreihe beweist er einmal mehr, dass man mit kleinen Mitteln auch ein Festival machen kann.

Genau diese Tatsache wird von Kürzungsbefürwortern gerne für ihre „Es geht ja doch“-Argumentation benutzt, aber Atai Keller möchte es so eben nicht verstanden wissen. Denn durch die zu erwartenden Streichungen sind in den nächsten Jahren weitere Kulturprojekte in ihrer Existenz bedroht und können auch durch selbstausbeuterisch agierende Idealisten nicht mehr auf-

rechterhalten werden. Auf welcher Gratwanderung viele Kulturschaffende in der Stadt sich dauernd bewegen, das spürt auch der rührige Stadtrat, stemmt er doch das Festival mit insgesamt 84 Veranstaltungen, die es bis Mitte September im und um das Ebnetor Schloss sowie an anderen Orten im östlichsten Stadtteil Freiburgs zu sehen gibt, im winzigen Team mit drei Mitorganisatoren. Zwar gibt es in diesem Jahr einen leichten Zuwachs der Sponsorenzuschüsse zu verzeichnen, aber „der Etat in Höhe von knapp 10.000 Euro geht fast schon für das Programmheft drauf“, so Atai Keller. Auf den Zuspruch der Besucher kommt es wieder an, und der ist im Laufe der ersten drei Jahre bis auf zuletzt 7500 Gäste angestiegen.

„Wir haben hier in den vergangenen vier Jahren wahnsinnig was auf die Beine gestellt“, resümiert Atai Keller nicht ohne Stolz. Und in der Tat, auch in diesem Jahr bekommen die Besucher des Kultursommers im Osten der Stadt wieder eine schier unglaubliche Vielfalt geboten, wobei es den Organisatoren erneut auf die richti-

ge Mischung ankam – zwischen Bewährtem und Innovativem, zwischen hochkarätigen professionellen Darbietungen und charmantem Laienspiel. Kooperationen spielen eine verstärkte Rolle: das Theater im Marienbad ist vertreten, der Jazzkongress ist dabei, Studentenwerk und Musikhochschule geben Gastspiele, sogar die Bürgerstiftung hat sich mit einem Modeevent angesagt. Neben internationalen Gästen spielt für Atai Keller auch die regionale Szene eine zunehmende Rolle, weshalb er Gerd Imbsweiler aus Basel einlud und Robert Frank Jacobi aus dem Elsass nach Ebnet holt.

Neben Tanz, Theater, Musik aus vielen Sparten, einem Filmwochenende und einer neuen Kabarett-Theaterreihe finden wieder Vorträge und Diskussionsrunden statt. Atai Keller wird sie moderieren, es wird um Ebnet gehen und – natürlich – auch um das Thema, mit dem wir wieder beim Ausgangspunkt unseres kleinen, aber lohnenswerten Ausflugs in den Osten Freiburgs wären: „Die Kulturstadt Freiburg vor großen Aufgaben“.

Georg Giesebrecht

ARCHITEKTUR IST MUSIK

Bundesweiter Tag der Architektur – am 28. Juni auch in Freiburg

Architektur ist gefrorene Musik“, sagte einst der Philosoph Artur Schopenhauer.

Sein Zeitgenosse Friedrich Wilhelm Joseph Schelling meinte „Architektur ist erstarrte Musik.“ Müßig, welcher der beiden Denker sich zuerst mit dem Zusammenhang befasst hat, aber da Musik bekanntlich belebend ist, ist das diesjährige Motto des Architektur-Tages „Architektur belebt!“ ein stimmiges.

In Freiburg wird der Tag am 28. Juni mit einer Architektur-Rundfahrt begangen. An diesem Samstag bieten Architekten und Bauherren Führungen durch ausgewiesene Werke zeitgenössischer Architektur. Start der Rundfahrt, die zu fünf besonde-

ren Bauten in Freiburg führt, ist um 14 Uhr das Dreisam-Ufercafé. Außer den baulichen Stationen wird es erneut ein vielfältiges Rahmenprogramm geben. **(chilli)**

Ausgewählte Freiburger Projekte:

Dreisamufercafé: Schreiberstr. 1, gebaut 2006 von Lars Bargmann, Frank Böttiger und Bela Gurath, Architekten: Bert Wasmer, Robert Schmid und Horst Dietrich aus Freiburg.

Mehrzweckhalle an den St. Ursula Schulen: Talstr. 50, gebaut 2006 von der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg, von fuchs.maucher.architekten aus Waldkirch.

Zwei-Familienhaus: Kapellenweg 42, gebaut 2008 von Clara und Armin

Jacobi, Architekten: Hetzel Ortholf aus Freiburg.

Reihenhäuser: Hanni Rocco-Platz, Rieselfeld, gebaut 2007 von der Freiburger Stadtbau, Architekten: G.A.S. Sahner aus Stuttgart.

Wohnen am Platanenplatz: Bernhardstraße 3, gebaut 2007 von der Projektgesellschaft Karlstraße/Bernhardstraße, Architekten: Atelier Henninger Thoma aus Freiburg.

Treffpunkt ist um 14 Uhr, Dreisamufercafé, Schreiberstr. 1, in Freiburg.

Info und Anmeldung:

Kammergruppe Freiburg,
Telefon: 0761-28 80 93
kb-freiburg@akbw.de
www.tag-der-architektur.de



Foto: © Wasmer-Bau



Foto: © Freiburger Stadtbau



Foto: © Giesinger-Gruppe

V.l.n.r. das Dreisamufercafé, an dem die Rundfahrt startet, daneben die Reihenhäuser am Hanni Rocco-Platz und das Projekt Wohnen am Platanenplatz.

BÜRGERSTIFTUNG GEWINNT FOTOWETTBEWERB



Foto: © Astis Krause

Das Siegerfoto der diesjährigen Stadtfotografin Astis Krause (kleines Bild).

Das gibt es auch nicht alle Tage, dass ein Ausstellungskunstwerk mehrere Monate vor seinem eigentlichen Bestimmungszweck schon prämiert wird. Ein Foto, mit dem die Freiburger Bürgerstiftung bei einem Wettbewerb anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Bundesverbandes der Deutschen Stiftungen teilnahm, schaffte dieses Kunststück und setzte sich gegen die Einsendungen von mehr als dreißig teilnehmenden deutschen Stiftungen durch. Aufgenommen hat das Bild Astis Krause, Studentin an der Fachhochschule Hannover, die im Februar und März

dieses Jahres im Rahmen des 2. Stadtfotografen-Stipendiums der Freiburger Bürgerstiftung mit ihrer Kamera zum Thema „Arbeiten in Freiburg“ unterwegs war. Die Ergebnisse ihrer fotografischen Streifzüge werden ab dem 16. Oktober im Wentzingerhaus am Münsterplatz zu sehen sein, ermöglicht wurden sowohl das Stipendium als auch die Ausstellung durch die großzügige Spende des Freiburger Projektpaten, Steuerberaters und chilli-Kolumnisten Frank Erik Herr.

Georg Giesebrecht

www.freiburger-buergerstiftung.de